

Für eine bessere Begleitung Schwerkranker

Ein neuer Verein versucht, Berufstätige und Freiwillige im Bereich der Palliative Care zu vereinen und für mehr Vernetzung unter Patienten, Ärzten und Organisationen zu sorgen.

VON **MANUEL VON BURG**

SCHAFFHAUSEN In der Versorgung von unheilbar Kranken im Kanton Schaffhausen gibt es Lücken. Dieser Ansicht sind die Mitglieder des Vereins «palliative-schaffhausen.ch», der am Dienstagabend im Kompetenzzentrum Schönbühl gegründet wurde. Der Verein geht aus der seit 2014 bestehenden «Regionalgruppe Schaffhausen» der Sektion Zürich und Schaffhausen hervor, einer Untergruppe des Dachverbandes «Palliativ.ch».

Bessere Vernetzung als Ziel

Die über vierzig Gründungsmitglieder des neuen Vereins, zu denen Ärzte, Pflegefachpersonal, Betroffene und freiwillig-engagierte Personen zählen, sind der Meinung, dass die Struktur der Palliativmedizin in Schaffhausen angepasst werden muss, um eine optimale Versorgung der Patienten zu erreichen. Der neue Verein will sich deshalb für ein flächendeckendes,



Die Vorstandsmitglieder des neuen Vereins «palliative-schaffhausen.ch» (v. l.): Kassiererin Sabine Hager, Vizepräsident Ingo Bäcker sowie Vorstandspräsidentin Katja Fischer.

Bild Manuel von Burg

palliatives Versorgungsnetz starkmachen, wobei vor allem eine bessere Vernetzung der unterschiedlichen Berufsgruppen, Fachleute und Freiwilligen angestrebt wird. «Ärzte, Sozialarbeiter, Seelsorger, Therapeuten und Freiwillige aus allen Bereichen der Palliative Care erhalten so ein Gefäss, um mit gemeinsamem Know-how die Palliative Care im Kanton zu verbessern», erklärt Katja Fischer, Koordinatorin der bisher bestehenden Regionalgruppe, die von den anwesenden Vereinsgründern zur Vorstandspräsidentin gewählt wurde. Mit mehreren Treffen pro Jahr soll der Dialog unter den Fachleuten gefördert und sollen gemeinsam Lücken identifiziert und geschlossen werden. Der Verein wird zudem bereits jetzt auch vom Gesundheitsamt Schaffhausen als Ansprechpartner in Fragen zur «Palliative Care» akzeptiert.

Schaffhauser Bedürfnisse im Fokus

«palliative-schaffhausen.ch» wurde nicht nur aufgrund von Lücken in der Versorgung der Patienten gegründet, sondern auch aufgrund spezifischer kantonaler Bedürfnisse. Die Interessen

der Palliativmedizin im Kanton Schaffhausen wurden bis anhin durch die Sektion Zürich und Schaffhausen vertreten. Mit der Zeit wurde den Mitgliedern der Regionalgruppe aber klar, dass es ein massgeschneidertes Palliativkonzept für den Kanton Schaffhausen benötigt. «Wir haben gemerkt, dass wir in Schaffhausen spezifische Probleme haben, die wir auf regionaler Ebene lösen müssen», sagt Fischer. So kam es zur Gründung des Vereins. «Wir sind aber nach wie vor sehr eng mit der Sektion und dem Dachverband vernetzt und verfolgen das gemeinsame Ziel, dass jeder Mensch, der Palliativversorgung benötigt, diese auch bekommt», so Fischer.

Kantonales Konzept mitkonzipiert

Schon 2014 analysierten die Mitglieder der Regionalgruppe Schaffhausen das bestehende Versorgungsnetz für Unheilbar- und Schwerkranke im Kan-

ton unter Einbezug ihrer fachlichen Erfahrungen und teilten die Ergebnisse dem Gesundheitsamt in Schaffhausen mit. Dieses reagierte mit der Gründung einer Arbeitsgruppe, die ein kantonales Palliative-Care-Konzept ausarbeiten sollte (siehe «Nachgefragt»), wobei mehrere Mitglieder der Interessengruppe in die Erarbeitung des Konzepts einbezogen wurden. Öffentlichkeitsarbeit war und ist auch in Zukunft ein wesentlicher Bestandteil des neuen Vereins. Informationsveranstaltungen wie der «Welt-Palliative-Care-Tag», den die Interessensgruppe schon im vergangenen Oktober durchgeführt hatte, sowie die kürzlich erfolgte Lancierung der Veranstaltung «Palliative Café», die in regelmässigen Abständen stattfindet, sollen auch in Zukunft die Leute auf die Palliativmedizin aufmerksam machen. «Die Menschen müssen wissen, was für Angebote es gibt und wie man zu diesen kommt», so Fischer.

«Die Menschen müssen wissen, was für Angebote es gibt und wie man zu diesen kommt.»

Katja Fischer
Vorstandspräsidentin
«palliative-schaffhausen.ch»

Nachgefragt



Ursula Hafner-Wipf
Regierungsrätin

Neues Konzept zur Palliative Care

Eine Arbeitsgruppe hat seit September 2015 ein kantonales Konzept «Palliative Care» erarbeitet, das nun Mitte Jahr dem Departement des Innern vorgelegt werden soll. Departementsvorsteherin Ursula Hafner-Wipf erklärt, worum es darin geht.

Frau Hafner, was beinhaltet das Konzept genau?

Hafner-Wipf: Das Konzept umschreibt, wie wir die Palliative Care im Kanton sicherstellen wollen. Es zeigt unter anderem auf, wo Optimierungsbedarf besteht und wie eine bessere Vernetzung derer, die jetzt schon Leistungen im Bereich der Palliative Care erbringen, erfolgen könnte.

Was folgt nun konkret?

Hafner-Wipf: Das Konzept zeigt auf, wo wir derzeit noch Lücken haben. Diese zu beheben, ist ein grosses Anliegen in Zukunft. Sehr wichtig wird aber die Ausbildung des Personals sein. Die Kosten dafür können die Leistungserbringer aber nicht selbst aufbringen, deswegen werden diese vom Kanton unterstützt. Palliative Care heisst aber auch, dass man Betten an einem geeigneten Ort für schwer Pflegebedürftige braucht. Bei der Umsetzung des Konzeptes wird sich deshalb auch die Frage stellen, wer diese Infrastrukturen zur Verfügung stellen kann. Im Kanton Schaffhausen werden dafür wenige Betten notwendig sein.

Wird auch der Verein selbst vom Kanton finanziell unterstützt?

Hafner-Wipf: Nein, der Verein trägt sich selbst, vor allem über Mitgliederbeiträge.

Interview Manuel von Burg

Schaffhauser SVP anderer Meinung als Mutterpartei

Bei der Fortpflanzungsmedizin ist die Schaffhauser SVP mit grosser Mehrheit für ein Ja. Die Schweizer SVP ist dagegen.

Ein menschlicher Embryo, der nach einer künstlichen Befruchtung entstanden ist, darf unter bestimmten Umständen genetisch untersucht werden. Wie diese sogenannte Präimplantationsdiagnostik konkret durchgeführt werden soll, regelt ein Gesetz, über welches das Schweizer Volk am 5. Juni abstimmt.

Die nationale SVP hat für diese Abstimmung die Nein-Parole beschlossen. Die Schaffhauser SVP hingegen findet die vorgeschlagene Lösung für vertretbar: An ihrer Partei- und Delegiertenversammlung am letzten Montag hat sie sehr deutlich, mit 44 Ja zu 4 Nein und 3 Enthaltungen, die Ja-Parole beschlossen. Wie die SVP Schaffhausen mitteilte, folgte sie damit der Empfehlung von SVP-Nationalrat Thomas Hurter. Auch andere Sektionen hatten zuvor schon ein Ja beschlossen, so etwa die SVP Zürich, Bern und Thurgau.

Bei den anderen vier Vorlagen, die gleichentags zur Abstimmung gelan-

gen, folgt die Schaffhauser SVP den Empfehlungen der Mutterpartei. Für die Volksinitiative «Pro Service public» hat die Versammlung mit 0 Ja- zu 51 Nein-Stimmen bei 0 Enthaltungen die Nein-Parole beschlossen. Die Initiative verlangt, dass der Bund und bundesnahe Unternehmen bei der Grundversorgung nicht nach Gewinn streben dürfen. Die genau gleiche Mehrheit gab es bei der Parole zur Volksinitiative für die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens: 51 Nein-Stimmen, 0 Ja, 0 Enthaltungen.

Nicht einstimmig, aber dennoch deutlich, hat die Versammlung weiter zur «Milchkuh-Initiative (faire Verkehrsfinanzierung)» Stellung bezogen. Die SVP empfiehlt mit 47 Ja zu 2 Nein und 2 Enthaltungen die Annahme. Die Initiative fordert, dass Einnahmen aus der Mineralölsteuer nur für den Strassenverkehr ausgegeben werden dürfen.

Keine Überraschung gab es bei der Änderung des Asylgesetzes. Die SVP hatte gegen die Revision das Referendum ergriffen. Entsprechend empfiehlt die Schaffhauser Sektion bei diesem Geschäft mit 1 Ja zu 51 Nein bei 0 Enthaltungen, ein Nein einzulegen. (zge)

Erster Preis mit Auszeichnung für das Schaffhauser Duo Inaudito

VON **TITO VALCHERA**

Die zwei jungen Musiker aus der Stadt Schaffhausen Muriel Oberhofer und Lorenz Strologo haben als Duo Inaudito am 41. Schweizerischen Jugendmusikwettbewerb (siehe SN vom Montag) in ihrer Alterskategorie den ersten Preis mit Auszeichnung gewonnen. Am vergangenen Wochenende holte die 15-jährige Geigerin gemeinsam mit dem 17-jährigen Klavierspieler auf der Insel Rheinau die maximale Punktzahl. Die Stadtschaffhauser spielten als Kammermusikduo Stücke aus der Beethovensonate Nr. 4 und aus der Suite Italienische von Strawinsky.

Gesamtschweizerisch haben es die beiden Musiktalente über eine Vorauswahl unter die besten 35 aus 1000 Teilnehmern geschafft. Dies ist laut Marianne Sigrist, der Lehrerin von Strologo an der Musikschule MKS, eine Premiere. Dass das Niveau der Finalteilnehmer sehr hoch gewesen sei, weiss auch Oberhofer: «Unser erster Preis ist fast, wie Schweizer Meister zu werden, einfach genial», sagte sie. Auch Strologo freut sich sehr: «Wir haben die Stücke noch nie so gut gespielt.»



Das Duo Inaudito, Muriel Oberhofer (Geige) und Lorenz Strologo (Klavier), bei einer Musikprobe in der Aula der Kantonsschule Schaffhausen.

Bild zvg